

Kultur-Termine

Musik

Die Bajanvirtuosen Prof. Wladimir Bonakow und Iwan Sokolow spielen heute, 17 Uhr, im Augustinum, Im Druselal 12, Werke von Peter Tschaikowsky, Modest Musorgski sowie russische Volksweisen.

Das Pop-Duo The Guilt präsentiert heute, 21 Uhr, in der Goldgrube, Eisenschmiede 85, seine Musik der Stilrichtung Lazerpunk. Lieder von Franz Schubert, Hugo Wolf und Paul Dessau präsentieren Benjamin Hühne (Bariton) und Jakob Haufler (Gitarre) heute, 19 Uhr, in der Kapelle des Elisabeth-Krankenhauses, Weinbergstraße 7.

Ausstellung

Die Kasseler Künstlerin Ulrike Sitte stellt bis zum 11. April florale Drucke und Keramik bei Unibuch Kassel, Gottschalkstraße 8-10, aus.

Museum

Die Konservierung der Marburger evangelischen Tracht ist das Thema der Kunstpause mit Kerstin Heitmann am Mittwoch, 12.30 Uhr, in der Neuen Galerie, Schöne Aussicht 1.

Johann Heinrich Schilbach. Ein Künstler aus Darmstadt auf Italienreise lautet das Thema der Abendgeschichte mit Bernadette Winkler am Mittwoch, 18 Uhr, im Museum Schloss Wilhelmshöhe. Wie kommt das Küken ins Ei? heißt eine Veranstaltung für Kinder ab sechs Jahren rund ums Thema Eier am Mittwoch, 10 Uhr, im Naturkundemuseum, Ottoneum. Anmeldung: Tel. 0561 / 787-4066.

Bilder starker Frömmigkeit

Franz Liszts „Christus“-Oratorium erklang beim Festkonzert zur Wiedereröffnung der Martinskirche

VON WERNER FRITSCH

KASSEL. In gewisser Weise befand sich Franz Liszt vor gut 140 Jahren in einer Situation, die unserer Zeit vergleichbar ist: Die Bandbreite dessen, was in der Musik möglich schien, war enorm groß geworden, und mit dieser Freiheit galt es umzugehen. Wie fantasievoll, intensiv und auch verschwenderisch Liszt die Fülle der kompositorischen Möglichkeiten nutzte, das zeigt sein gewaltiges „Christus“-Oratorium, das am Ostersonntag im Festkonzert zur Wiedereröffnung der Martinskirche aufgeführt wurde.

Kantor Eckhard Manz präsentierte mit der Kantorei und dem Orchester St. Martin sowie einem exzellenten Solistenquartett eine knapp zweieinhalbstündige Fassung des gut dreistündigen Werks. Dessen Dreiteilung in „Weihnachts-Oratorium“, „Nach Epiphania“ sowie „Passion und Auferstehung“ folgt den Lebensstationen Jesu. Dabei fokussiert Liszt stets auf den intensiven Moment, das plastische Bild. Die findet er sowohl in der Musik – besonders in der alten Liturgie – als auch im Situativen.

So bildet der Introitus „Rorate caeli“ (Träufelt, ihr Himmel mit seinem auffälligen Quintsprung zunächst eine Art Leitmotiv, doch dann erweitert Liszt das Spektrum hin zur Programmmusik und gestaltet Szenen wie den „Hirtengesang“ oder den Marsch der „Heiligen



Festkonzert zur Wiedereröffnung der Martinskirche: Kantorei und Orchester St. Martin führten unter der Leitung von Eckhard Manz das „Christus“-Oratorium von Franz Liszt auf.

Foto: Fischer

Könige“ rein orchestral als sinfonische Dichtungen. Dann wieder trägt der Chor Sätze wie das Vaterunser in großer Reinheit und a cappella vor.

Die Vielgestaltigkeit des Werks schlug die Zuhörer in der nicht vollständig gefüllten Kirche in den Bann. Gleichwohl verleitet die mitunter überschwängliche Frömmigkeit

den Komponisten auch zu ausufernden Passagen – etwa beim umfangreichen „Hosanna“-Teil, und nicht immer entgeht die angestrebte Schlichtheit der Gefahr, banal zu wirken.

Eine große Leistung ist der Kantorei St. Martin zu attestieren, die den heterogenen und oftmals intonatorisch heiklen Chorsätzen einen starken Aus-

druck verlieh. Ebenso überzeugend agierten die Solisten, Traudl Schmaderer mit klarem, tragendem Sopran, Elisabeth Holmer mit warmem Alt. Musa Nkuna setzte mit kraftvoll hellem Tenor Akzente, Stefan Adam mit mächtigem Bass.

Das Orchester St. Martin, diesmal ein Hauptakteur, musizierte engagiert und ließ ton-

malerische Momente wie die Sturmzene plastisch erstehen. Eine gelungene Aufführung wurde es auch deshalb, weil Eckhard Manz die auseinanderstrebenden Teile souverän zu einem geschlossenen Ganzen vereinte. Auf das triumphale österliche „Resurrexit“ (Er ist auferstanden) folgte lang anhaltender Beifall.

Musik zum Kreuzweg

Liszts selten gespieltes Werk in Kirchditmold

VON GERHARD RASSNER

KASSEL. Woran mag es liegen, dass ein Werk eines renommierten Komponisten erst 50 Jahre nach der Entstehung seine Uraufführung erlebte? War der Grund die Zusammenstellung des Textes, die von der Gregorianik, protestantischen Chorälen, Stabat-Mater-Zitaten bis zu Bibel-Versen reicht? Vermisste man die Virtuosität und konnte mit der bewusst einfach gehaltenen Gestaltung nichts anfangen?

Vielleicht war Franz Liszt seiner Zeit auch voraus und ahnte, dass es einmal einen ökumenischen Kreuzweg geben wird, erweitert um die Station 15 der Auferstehung Jesu. Michael Gerisch hat dieses Werk aus der Versenkung geholt und mit Jürgen Appel (Bariton), Prof. Matthias Dreißig aus Erfurt an der Orgel und der Kantorei Kirchditmold in der Kirchditmolder Kirche aufgeführt.

Jürgen Appel fand mit seiner wohlklingenden, sicher geführten Stimme stets den richtigen Ausdruck. Genauso vielseitig und abwechslungsreich wie Worte und Musikstile ist die Besetzung des Chores: Mal vierstimmig, mal in Terzen geführter Frauenchor, mal Männerstimmen allein. Stets präsent, konzentriert und der jeweiligen Situation angepasst präsentierte sich der Chor. Die fast durchgängige Orgelbegleitung war bei Matthias Dreißig in besten Händen (und Füßen). Mit angepasster Registrierung und gleitenden Übergängen war er der ideale Begleiter.

Kirchenmusikdirektor Michael Gerisch war der sichere und einfühlsame Leiter der Aufführung. Die folgende Stille hatte mehr Aussagekraft als manch stürmischer Applaus.

Klingende Meditationen zum Tode Jesu

Das Harleshäuser Kammerorchester spielte Haydns „Sieben Worte“ in der verdunkelten Erlöserkirche

VON FELIX WERTHSCHULTE

KASSEL. Eine Passionsmusik besonderen Formats erklang am Karfreitag in der traditionellen für dieses Konzert verdunkelten Erlöserkirche Harleshäuser: Das Werk „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“, das Joseph Haydn 1787 im Auftrag für eine Aufführung im andalusischen Cádiz komponierte, besteht aus insgesamt neun klingende Meditationen über die von den Evangelisten überlieferten letzten Äußerungen

Jesu. Deren Inhalt wird von Haydn jedoch rein instrumental geschildert, wobei der Komponist die Hauptmotive der Einzelsätze kunstvoll aus den lateinischen Übersetzungen der Jesusworte ableitete.

In der gut gefüllten Kirche tauchte die Camerata des Harleshäuser Kammerorchesters unter der engagierten Leitung von Matthias Enkemeier in die starken Emotionen dieses Werks ein. Tobias Heymann ergänzte den musikalischen Vortrag durch Wortmeditationen, die sich teils plastisch in

die Situation des sterbenden Jesus einfühlten.

Den 25 Musikern gelang die Dramatik und der flehende Gestus vieler Sätze gut, etwa bei „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Genauso überzeugte die wiegende Leichtigkeit von „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ oder die akzentuierten Linien der Strei-

cher in „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“.

Leider war die Intonation der Instrumente nicht durchgängig optimal, dennoch überzeugte das Ensemble besonders in den kraftvollen Sätzen wie „Es ist vollbracht“ und „In deine Hände Herr, befehle ich meinen Geist“ durch einen flächigen, ausgewogenen Klang. Mit der eindrucksvollen, durch Pauken und Trompeten unterstützten Schilderung des Erdbens nach Jesu Tod endete das Konzert mit einem exzessiven Finale.



Matthias Enkemeier

Sanftes Lüftchen, starker Sturm

Die Band Ace of Spades ließ es bei CD-Release-Konzert im Fiasco nicht nur krachen

VON GEORG PEPL

KASSEL. Schon cool, wenn eine Rockband ihre eigene Vorgruppe sein kann. Dieses Kunststück vollbrachte die Kasseler Formation Ace of Spades am Karsamstag im Fiasco, wo sie ihr erstes Album „Beer Cold, Music Loud“ in einem umjubelten Live-Konzert vorstellte.

Das Quartett, benannt nach dem gleichnamigen Motörhead-Klassiker, spielte ganze drei Sets – das erste davon unplugged, sozusagen als akustisches Vorprogramm und sanftes Lüftchen, bevor der dezibelstarke Sturm über die 115 Gäste hereinbrach.

Schon am Beginn zeigten Karsten „Vince“ Köhler (Leadvocals, Gitarre), Michael „Mitch“ Schäfer (Gitarre), Gerhard „Bam Bam“ Kunze (Bass, Vocals) und Karsten „Beach“ Engel (Drums, Vocals) die eigene Note, mit der sie bekannte Stücke neu interpretieren. Zum Beispiel den Doors-Song „Light My Fire“. Vom Original



„Bier kalt, Musik laut“: So lautet übersetzt der Titel der CD, die die Band Ace of Spades mit Sänger Karsten „Vince“ Köhler im Fiasco vorstellte.

Foto: Hedler

hat man den Orgelsound im Ohr, hier wurde der Song zum reizenden Gitarrenschmankerl.

Ein krachendes Glam-Punk-Rock'n'Roll-Gemisch zündete dann in den Hauptteilen. Die Musik ging mit adäquatem

„Tainted Love“, weltbekannt durch das Synthie-Pop-Duo Soft Cell. Viel Euphorie, zwei Zugaben zu später Stunde.

Packendes Oratorium

Loewes „Sühneopfer“ in der Christuskirche

VON GEORG PEPL

KASSEL. Der Komponist Carl Loewe, einst von keinem Geringeren als Richard Wagner geschätzt, ist heute vor allem aufgrund seiner Balladen bekannt. Eine andere Facette seines Schaffens überzeugte am Karfreitag in der sehr gut gefüllten Christuskirche – dort erklang sein rund 100-minütiges Passionsoratorium „Das Sühnopfer des neuen Bundes“.

Fürs Entstehungsjahr 1847 ist Loewes Musik recht konservativ. Aus einer noblen Einfachheit heraus erzielt sie jedoch starke dramatische Wirkungen. Das Kantoren-Ehepaar Uta-Vereina Kröhn-Herrmann und Stephan Herrmann – sie als Dirigentin, er am Orgelpositiv – leitete eine packende Aufführung.

Sehr gut aufgestellt zeigte sich dabei das Vokalensemble Vox humana Kassel, das milde Choräle ebenso zum Erklingen bringen konnte wie auffahrende Akzente und majestätische Fugen. Unterstützt von einem versiert spielenden Streichorchester.

Anders als in Bachs Passionsmusiken fehlt bei Loewe ein erzählender Evangelist, vielmehr präsentiert oft ein und derselbe Sänger den einleitenden Text und die wörtliche Rede. Mit emotionalem Engagement gestalteten Anna Palupski (Sopran), Isabell Großmann (Alt), Musa Nkuna (Tenor) und Helmut Weckesser (Bass) ihre Partien, wobei gerade die Männerstimmen für die expressivsten Momente sorgten.

Eindrucksvoll etwa, als Musa Nkuna mit wohltonendem lyrischem Schmelz die Worte des mitfühlenden Simon von Cyrene sang. Still, wie es dem Karfreitag angemessen ist, wurde das Kirchenkonzert beschlossen.